

In Lüsslingen wird nun ausgebaut

Die Schule in Lüsslingen-Nennigkofen braucht mehr Platz. Der Souverän genehmigte den Kredit für die Planung des Ausbaus.

Gundi Klemm

In Lüsslingen-Nennigkofen werden gegenwärtig 86 Kinder in vier Abteilungen in den beiden Schulhäusern in den zwei Dorfteilen unterrichtet. Die Bevölkerung wächst dank Zuzügen. Zudem werden mehr Kinder geboren. Ausserdem stellt der Lehrplan 21 höhere Anforderungen: weniger Frontalunterricht, Gruppenarbeiten, integrierter Unterricht und Platz für Spezialförderungen wie Logopädie und schulische Heilpädagogik. Kurzum: Die Schule braucht mehr Platz.

Eine Arbeitsgruppe und der Gemeinderat, unterstützt durch die Kontextplan AG, haben Vorarbeiten geleistet. An der ausserordentlichen Gemeindeversammlung, an der 92 Stimmberechtigte teilnahmen, lagen eine Bedarfsanalyse, eine Zustandsanalyse der vorhandenen Schulräumlichkeiten und ein konkreter Lösungsvorschlag vor.

Gegenübergestellt waren drei Möglichkeiten, um mehr Schulraum zu gewinnen. Dem Ausbau und der Erweiterung an beiden Schulstandorten (2,7 Millionen Franken) standen ein Neubau im Areal Mehrzweckhalle (6,05 Millionen Franken) oder Aus- und Anbau am Schulhaus Lüsslingen für 4,45 Millionen Franken gegenüber. Aus finanziellen und sachlichen Gründen schlugen Gemeinderat und Arbeitsgruppe der Versammlung



Das Schulhaus in Lüsslingen soll erweitert werden.

vor, den Erweiterungsbau Lüsslingen weiter zu verfolgen. Das Schulhaus Nennigkofen stammt aus dem Jahr 1841 und ist denkmalgeschützt. Das 1910 erbaute Schulhaus Lüsslingen kann durch einen angebauten Gebäudetrakt auf vorhandenem Land und durch den Einbezug der jetzigen Hauswartwohnung heutigen Unterrichtsgegebenheiten angepasst werden.

Stimmbürger sind an allen Schritten beteiligt

Schulleiterin Nadine Brühlhart betonte in Gegenwart etlicher Kollegiumsmitglieder, dass ein zentraler Standort einen deutlichen

Vorteil für den Schulbetrieb bringen würde. Auch ermöglichten genügend Räumlichkeiten den erwünschten Ausbau auf fünf Abteilungen für Kindergarten und Primarschule bis zur 6. Klasse.

Auf die Frage aus dem Plenum, ob Stimmbürgerinnen und -bürger zum gesamten Vorhaben auch etwas zu sagen hätten, legte die Gemeindepräsidentin eine detaillierte Übersicht vor. Bis jetzt seien rund 48 000 Franken für Bedarfs- und Gebäudezustandsanalyse sowie die vorgeschlagene Lösungskonzeption ausgegeben worden. «Über die weiteren Schritte, die

Machbarkeitsstudie, Planerwahlverfahren und Vorprojekt mit Kosten von 237 000 Franken umfassen, entscheidet der Souverän heute.»

Diesem Verpflichtungskredit – zulasten Nachtragskredit 2023 und Budget 2024 – stimmte die Versammlung bei 3 Enthaltungen mit 83 Ja und 6 Gegenstimmen zu. «Aber auch die weiteren Entwicklungsstufen des Projekts werden der Gemeindeversammlung stets vorgestellt», sicherte Susanne Rufer zu. Denn mit «Vermögen wir diese Ausgaben, leben wir nicht über unsere Verhältnisse?» äusserte ein Votant Bedenken zur monetären



Das Schulhaus Nennigkofen ist denkmalgeschützt.

Tragbarkeit dieses Schulraumprojekts.

Sehr offen antwortete die Gemeindepräsidentin, dass der aktuelle Finanzplan mit einer Steuererhöhung rechne, die auch für weitere grössere Aufgaben wie Frischwasserversorgung und Leitungsnetz nötig werde. Die Mahnungen «jetzt das Projekt nochmals überdenken» und «lieber einen Neubau präzise kalkulieren, statt negative Überraschungen bei der Sanierung eines Altbaus zu erleben», änderten nichts an der überwiegenden Entscheidung der Versammlung: «Wir sollten dieses Bauvorhaben in Angriff nehmen.»

Mathias Reitze von der Kontextplan AG erinnerte kurz an die allgemeine Erkenntnis, dass die herrschende Teuerung für «Kostenausschläge» sorgen könne. Entschieden hat man sich aus Kostengründen auch, auf einen offenen Wettbewerb zwischen Architekturbüros um eine bestgeeignete Lösung zu verzichten.

Gemeinderat und Arbeitsgruppe haben sich zugunsten eines «Planer-Wahlverfahrens» ausgesprochen, das eine Jury auf der Basis der Machbarkeitsstudie mit Blick auf die Honorarforderungen die Wahl treffen lässt.

Soll Unterramsern fusionieren? Und wenn ja, mit wem?

In einer Umfrage sollen sich die Einwohnerinnen und Einwohner zur Sache äussern.

Melissa Burkhard

In den nächsten Tagen erhalten die Unterramserinnen und Unterramser Post von der Gemeinde. In einer Umfrage möchte diese wissen, wie die Einwohner zu einer möglichen Fusion der Gemeinde stehen.

Eine solche ist in Unterramsern mit seinen rund 220 Einwohnerinnen und Einwohnern schon länger Thema. Als Partner stünden gleich zwei Gemeinden zur Option: Messen und Buchegg. Beide Nachbardörfer haben vor rund einem Jahr signalisiert, dass sie für eine Vermählung offen wären. Seither wird in Unterramsern intensiv darüber diskutiert, ob und wenn ja, wem man sich anschliessen solle.

Kein klarer Fusionsfavorit

Damit der Unterramser Gemeinderat erste Fusionsabklärungen tätigen kann, wurde an einer Gemeindeversammlung im letzten Dezember ein Kredit von 10 000 Franken gesprochen. Seither fanden sowohl mit Messen wie auch mit Buchegg

auf informeller Basis erste Gespräche zu Zeitraum, Vorgehen oder Mitwirkung einer potenziellen Fusion statt. Ein Favorit hat sich dabei aber nicht herauskristallisiert. Es hätten sich weder eklatante Unterschiede noch Vor- oder Nachteile zwischen den möglichen Fusionspartnern aufgetan, heisst es im Begleitschreiben zur nun verschickten Umfrage.

Eigenständigkeit wird geschätzt

Kommt dazu: Schon bei der Frage, ob Unterramsern überhaupt fusionieren soll, sind die Meinungen geteilt. Das wurde an der letzten Gemeindeversammlung im Juni deutlich. Dort machte der Gemeinderat seine aktuelle Haltung klar: Eigentlich laufe der Gemeindebetrieb gut, wichtige Themen seien im Rahmen von regionalen Zusammenarbeiten geregelt und eine gewisse Eigenständigkeit der Gemeinde werde geschätzt. Der Gemeinderat sehe deshalb derzeit keine Dringlichkeit für eine Fusion.

Aus der Versammlung wurde hingegen die Sorge darüber

geäussert, ob sich auch in Zukunft genügend Einwohnerinnen und Einwohner für Ämter und Kommissionen zur Verfügung stellen. Ansonsten sei eine Fusion unumgänglich. Eine anschliessende informelle Abstimmung zur Fusion kam zu keinem klaren Ergebnis. Nun soll sich die ganze Bevölkerung äussern.

Im Dezember wird wieder informiert

Die verschickte Umfrage enthält fünf Fragen beziehungsweise Aussagen. Sie beziehen sich nicht nur auf die Frage, ob Unterramsern fusionieren soll, sondern auch darauf, ob man sich bei bleibender «Eigenständigkeit» in Zukunft für ein Gemeindeamt zur Verfügung stellen würde und welche Gemeinde man bei einer möglichen Fusion bevorzugen würde.

Die Antworten werden anschliessend gesammelt und ausgewertet. Über die Ergebnisse werde an der nächsten Gemeindeversammlung vom 8. Dezember informiert, sagt Gemeindepräsident Markus Menth auf Anfrage.

Lernende sanieren den Kapellen-Vorplatz

Lernende der Marti AG haben den Vorplatz der ökumenischen Bergkapelle auf dem Weissenstein instand gestellt.

Anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens vor zwei Jahren wurde die ökumenische Bergkapelle auf dem Weissenstein umfassend saniert. Nun wurde kurz vor dem eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag am 17. September noch der letzte Schritt der Sanierung abgeschlossen. Der Vorplatz mit den Bezirkswappen, dem Schweizer Wappen und dem Hinweis auf

die 500 Jahre Zugehörigkeit des Standes Solothurn zur Eidgenossenschaft sowie das Zitat Bruder Klaus' «Der Friede ist Allweg in Gott» wurden instand gestellt.

Lernende bringen Vorschläge für Sanierung

Die Firma Marti AG Solothurn hat mit dem Ausbildungsverantwortlichen Bau, Cedric Berrut,

und dem Berufsbildner Daniel Wüthrich daraus ein Lernenden-Projekt kreiert. Die Maurer-Lernenden Mohammad Khaled, Artur Merzhayev und die Strassenbau-Lernenden Marc Candoni und Yves Büschi konnten die Arbeiten selbstständig ausführen und ihre eigenen Ideen einbringen. So machten sie den Vorschlag, hinter den Sitzen auf der Mauer ein Flies zu verlegen und ein Bankett von zirka 15 bis 20 Zentimeter mit kleineren Jurasteinen zu erstellen, damit das Gras nicht über die Sitze wächst. Dies nahm der Stiftungsrat dankend an.

Die Lernenden gruben die Platten aus, welche sich wegen eines fehlenden Fundaments gesenkt hatten. Diese wurden mit Splitt auf das neuerstellte Betonfundament verlegt und fachgerecht anbetoniert. Die Natursteinmauer wurde ebenfalls saniert.

Zum ökumenischen Gottesdienst am eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag erstrahlte der Vorplatz in neuem Glanz. Die kleine Kapelle war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. (mgt)



Sie nahmen die Sanierung vor. Bild: zvg